

Zu Livius.

Livius VIII, 8, 7 sq. So sehr der köstliche Spruch, den ich einst aus Böcks Munde gehört: „die Thorheiten des menschlichen Geistes sind unergründlich“ im Großen und Ganzen richtig ist, so mag es doch im Einzelnen gelingen ihre Spuren zu verfolgen, und ihnen nachzugehen ist nie uninteressant, zuweilen lohnend, da durch die zerstreuten Nebel die sie durchschimmernde Wahrheit erkannt wird. So in den oben citirten, durch alberne Interpolation entstellten Worten des Livius, von denen ich nur die zunächst betreffenden hersehe: . . . ordo unus quisque tres partes habebat . . . tribus ex vexillis constabat, vexillum centum octoginta sex homines erant. Lipsius erkannte, daß vexillum interpolirt sei; Huschke Verf. des Servius Tullius S. 463 Anm. 66 und Alfchovski fordern statt dessen vexilla III. Und daß so der Interpolator rechnete zeigt Mommsen röm. Tribus S. 128 fg. „indem er die vexillarii nicht mitzählte“, wie er meint. Sicher hat er Recht, aber der gelehrte Interpolator kam zu seiner Rechnung durch §. 4 unseres Kapitels, den er unaufmerksam gelesen hatte, nicht „ordo sexagenos milites, duos centuriones, vexillarium unum habebat“ sondern „sexagenos milites, duos centuriones vexillarium unum habebat“ und darunter verstand: sechszig Soldaten, zwei Centurionen hatte — ein Vexillarium d. h. nach ihm ein Vexillum!

Greifswald.

M. Herz.

Zu Hesychius.

Retractationes. Im Philologus Bd. X. 3 p. 573 habe ich u. a. die Stoffe ἀγωγαίαν· ὀγθαλμός behandelt und dieselbe auf Hom. Odyss. α 50 νήσω ἐν Ἀγυγίῃ ὄθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης beziehen zu dürfen geglaubt. Die Vulgata

liest hier freilich *ἀμφιούτη*, allein *Ὠγυγίη* [war ohnstreitig eine sehr alte, wo nicht Zenodoteische Variante, die Strabo I. p. 26 aufbehalten hat. E. Mar. Engebusch Aristonic. p. 30. Nur die letzte Hälfte meiner Conjectur *ὄμφαλός* hat das Richtige getroffen, die erste muß das Feld räumen, da Hesychius uns an einer spätern Stelle selbst lehrt, was sein Interpolator hier eingeschwärzt hat. Unter *ὄμφαλός αἰγός* heißt es: *ζητείται πῶς Πυθῶ ὄμφαλόν αἰγαῖον* (sc. εἶπε), *τινὲς δὲ παρὰ τὸ τῆς Αἰγαίων γῆς*. Vgl. *Μεσομφαλία· ἡ μέσος τῶν Δελφῶν πόλις* (Soph. O. T. 480. Eur. Phoen. 237) *Τοξίου βουνός· τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Σικυῶνι· βέλτιον δὲ ἀκούειν τὴν ἐν Δελφοῖς νάπην λεγομένην· ἐκεῖ γὰρ καὶ ὁ δρόκων κατετοξείθη καὶ ὁ ὄμφαλός τῆς γῆς τάφος ἐστὶ τοῦ Πυθῶνος*. Man hat demnach zu lesen * *Αἰγαῖον ὄμφαλόν· Αἰγαίων*, und die Glosse für spätern Nachtrag aus *ὄμφαλός αἰγός* anzusehen, wie z. B. auch *ἄγαλμα Ἐκάτης* nicht die ächte Glosse ist, sondern *Ἐκάτης ἄγαλμα*.

Auch die ersten Glossen des Hesychius sei mir gestattet hierorts noch einmal ausführlich zu behandeln, da die präzise Fassung des kritischen Commentars, welche sich meine Ausgabe zur Pflicht machen wird, nur die oft nach reiflicher und langer Erwägung gewonnenen Resultate mitzutheilen gestattet, den eingeschlagenen Gang der Meditation aber und die Gründe zur Aufnahme dieser oder jener Lesart des Breiten anzugeben sich versagen muß. Die Glossen Nr. 5—10 werden in der Ausgabe folgender Gestalt auftreten:

5. [α] *ἀ δένη*

6. *εἶα κόπρος*.

7. *ἀ ἀδέρ· ἀηδές· Λύκωνες· οὕτως Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις*.

*8. *ἀ ἀδεῖν· ὀχλεῖν, λυπεῖσθαι, ἀδικεῖν, ἀπορεῖν, ἀσιτεῖν, ἐνδεῖν*.

*9. *ἄ α δ α . .*

*10. *ἄ α δ α ν· ἐλύνησαν*.

Ich wage diese Fassung dreist als die einzig richtige zu erklären. Folgendes sind die zwingenden Gründe. Nr. 8. 9. 10 stören die alphabetische Reihenfolge, und sind dadurch von vorn herein verdächtig-

tig; sie werden es aber noch stärker, wenn ihr Ursprung in homerischen Glossen nachgewiesen werden kann, von denen im Hesychius nur die des Apollonius Archibiu stecken können, da nur diesen Pamphilus (Diogenianus) seinem Lexikon einverleibt hat. Diesen Ursprungs ist aber gleich Nr. 10, welche unter Nr. 1014 *ἄδασαν· ἐβλασαν* noch einmal auftritt, im Anfange noch stärker corrumpt aber mit richtiger Endung. Ihre Quelle ist Odys. κ. 68 *ἄσάν μ' εἰαροί τε κακοί, πρὸς τοῖσι τε ὕπνος*. Faber und nach ihm Pearson Advers. vol. II p. 714, 2 corrigirten daher richtig *ἄασαν· ἐλύπησαν* (adde *ἐβλασαν*), minder richtig Pearson anfänglich vol. I. p. 2, 11 *ἄασεν: ἐλύπησεν*. Nr. 9 *Ἄαδα* ist dieselbe Glosse wie Nr. 10, nur daß der Schreiber, der seinen Irrthum zeitig genug merkte, sie nicht ausschrieb, und durch untergesetzte Punkte zu tilgen vergaß. Valckenaer vermuthete *ἄδδα· ἔνδεια, Λάκωνες* u. s. w. und erblickte darin die lakonische Form für *ἄζα*. Dafür giebt jedoch Hesychius selbst s. v. *ἄζα· ἄσβολος κόνης παλαιότης κόπρος ἐν ἄγγειῷ ἐπομείνουσα, ἄζα· υτός (sic) παλαιότης καὶ κόνης, ἄζη· ξηρασία κοριοτός ἐυρώως* nicht die mindeste Gewähr, und hätten ihm Ahrens dial. II. p. 96 und Nauck Aristoph. Byz. p. 189 darin nicht folgen sollen. Nr. 8 *ἀαδεῖν* theilen mit Hesychius noch Cyrill 319. Suidas, *ἀα· δεῖν* accentuirt Zonaras und seine Quelle Cyrill 212, *ἀαδεῖν· ὀχλεῖν, ἀπορεῖν, ἀδικεῖσθαι, ἀοιτεῖν* bietet Apollonius Sophista 2, 13 aber wohl zu merken an einer Stelle, wo man *ἀαδεῖν* erwartete, daher der Verdacht gegen ihre Richtigkeit auch bei Apollonius wach wird, zumal wenn wir bei Et. M. 16, 40 lesen: *ἀαδεῖν· τὸ ἀρέσαι — οἶον τὸ εἰς ἡδονὴν κινεῖν, λέγεται δὲ καὶ τὸ πορεῖν (l. ἀπορεῖν) καὶ ἡ δεῖνα*. Es kann daher nicht gut geheißen werden, wenn Bekker nach Tollius Vorgang *ὀχλεῖν* aus Schol. K 98 gegen *ὀκνεῖν* vertauscht, und für *ἀδικεῖν ἀηδῶς διακεῖσθαι* verlangt, ohne auf die Hesychische Glosse 2828 *ἀλεεῖ· ἀδικεῖ* Rücksicht zu nehmen, welche offenbar ebenfalls eine Verstümmelung der auch Nr. 8 zu Grunde liegenden Glosse ist. Lesen wir vollends Gl. 1080 *ἄδην· διαπορεῖ* (cod.) was *ἀδεῖ· ἐνδεῖ, ἀπορεῖ* zu lesen ist und vergleichen damit Gl. 1031 *ἀδεῖ· — ἀνιάται*

und Gl. 1035 ἀδειῆ λυπεῖ (lies ἀδεῖν · λυπεῖσθαι) so kann es es nicht länger zweifelhaft sein, daß 1) ἀδεῖν unter den mit *au* beginnenden Glossen nichts zu suchen hat; 2) daß ἄαδα von uns oben mit Fug und Recht gestrichen wurde und ἐνδεια, in ἐνδεῖν zu emendiren, den Schluß der zu ἀδεῖν gehörigen Interpretationen bildet; 3) die Laconen nicht ἄαδα oder ἄδα im Sinne von ἐνδεια gesagt haben können. — Sind wir somit der drei eingeschmuggelten Glossen Meister geworden, vereinfacht sich die Betrachtung über die vorausgehenden ächten bedeutend. Da ist es denn zunächst von Belang daß Cyrill. Voss. 63 Nr. 7 nicht ἀαδές · ἀηδές sondern entschieden ἀαδέρ · ἀηδές schreibt, womit ἀγλευκέρ — Λύκωνες verglichen werden kann. Sofort wird klar, wozu die Worte Λύκωνες, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις gehört habe. Uebrig bleibt Nr. 5 ἀαδένη · ὑεῖα κόπρος (codex). Hören wir die andern Zeugen ab, so ergeben sich folgende Varianten: ἀαδέν. ὑεῖα (sic) κόπρος τουτέστι χοιράια (sic) Cyrill. 63, ἀαδεν ὑεῖα ὄρθρος Et. Gud., ἀδένη · ἡ φλύαρος ἡ δεῖνα Suidas I. 1 p. 95, 16, ἀδεῖν — ἡ δεῖνα Et. M. 46, 41 (vgl. Lobes Pathol. Elem. p. 14, 2), ἀηδές · κόπρος C. Dresdens., ἀακραγές οὐός κόπρος Et. Gud. Cyrill. 63. 212. Ganz auß Reine werden wir zwar nicht kommen, aber annäherungsweise das Richtige doch ermitteln können. Suidas und Et. M. 46, 41 sehen ganz heil und gesund aus. Mindestens laufen wir keine Gefahr ins Blaue hinein zu harioliren, wenn wir nach ihren Fingerzeigen als Nr. 5 eine Glosse α]ἀ δένη ἢ ἀδεῖν · ἡ φλύαρος, ἡ δεῖνα reconstruiren, und zu Nr. 6 die Erklärung ὑεῖα κόπρος zu einer ausgefallenen Glosse bestehen lassen, obwohl die Annahme ἀαδέρ · ἀηδές, κόπρος eben so viel für sich hat, da die Gewähr des Cyrillus Dresdensis zu verschmähen hier nicht der mindeste Grund vorhanden wäre, wenn nicht ἀακραγές Bedenlichkeiten aufsteigen ließe. Daß übrigens einer ächten Glosse ἀ δένη dasselbe begegnete wie der untergeschobenen ἀδεῖν, sich unter *au* zu verlaufen, hat nichts Befremdliches, da, wenn der Schreiber (wie oft geschah) dem Rubrikator ins Handwerk pfuschte, und statt an Ort und Stelle δένη zu schreiben ἀ δένη schrieb, der Rubrikator arglos noch ein *a* vorsetzte und ἀαδένη

fabricirte, was denn unter *aa* untergebracht werden mußte. Nach meiner Herstellung der Classe Nr. 5 wird übrigens aus Vergleich mit Et. M. 46, 40 klar, warum man Nr. 8 am Rande nachtrug und wie es dann zu *ααδελν* erweitert an ungehöriger Stelle in den Text selbst kam.

Daß auch zu denjenigen Lexicis, welche den Namen des Alexandriner Cyrillus tragen, Homer die große Masse corrumpirter Glossen beigezeichnet habe, ist eine Bemerkung Kopiters Hesych. p. 23 welche sich Eugen Meßler Mnemosyn. IV. p. 46 hätte zu Nutzen machen sollen, als er *Γωραβίων τῶζων* (lies *τόζα*) *μη ἐχόντων* aus Cyrillus 63 in *Τῶν ἀβίων* änderte, ohne durch die Bemerkung sich abhalten zu lassen, daß alle Cyrillereplare ähnliche Wortausgehüme unter *γ* haben, so Vindob. 171 *γοραδίων*, andre *γοραβίων*. Man ergänze dreist *γλακτογαΓΩΝΑΒΙΩΝ* aus Hom. II. 13, 6. — Cyrill 213 fol. 6 vers. finde ich *ἀεργίη: ὄνειδος* d. i. *ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος* aus Hesiod. *ἔργ.* 286. Derselbe Dichter *ἔργ.* 318 *ζώσαντο δέ πηοί* lieferte anderen Lexicographen das Wort *ἐπηός*. Auch Lobbeck paralip. p. 168 führt Homers Sache nicht nachdrücklich genug, wenn er über Hesych. *ἀνχέες* behutsam äußert: *ἀνχέες ἀνχώμενοι mutilatum fortasse ut multa*. Es darf zuversichtlich behauptet werden, daß der Glosse II. O 230 zu Grunde liegt *ἄς ὀπότ' ἐν Ἀήμῳ κενεΑΤΧΕΕC ἡγοράασθε*. Ungleich ist bei Hesych *νηπύτια βοητὰ κήρῶς μικρόφωνος* sicherlich weder mit Pearson Adv. II. p. 514 *Βοιωτοί* noch mit Lobbeck paralip. p. 183 *νηπύτια κήρῶς· βοητὰ μικρόφωνε* zu schreiben und an eine Parodie zu denken, sondern auf Homer II. II 384 *μετεφωρεεΝΗΠΥΤΑΚΗΡΥΞ*, den schon Alberti anführt, zurückzugehen. Wenn ferner in alle Cyrillen, welche ich eingesehen habe, aus Hesych *ἄειρεν· πρόσφρεος* übergegangen ist, so steckt darin offenbar A 637 *Νέστωρ· δ' ὁ γέρων ἀμογητΙΑΕΙΠΕ* mit der zu *ἄειρε* als Imperativ passenden Erklärung und es genügt nicht, wenn Pearson Advers. I. p. 377 auf *ἄειρε* verweist, mit der Bemerkung *'corrupte pro ea voce'*.

Homer ist jedoch nicht der einzige Dichter, aus dem Stellen in dieser Weise verunglimpft sind. Wenn Lobbeck Pathol. Elem. p.

420 ἀλγεόθυμος· ἀνώδυνος τῆ ψυχῇ ἀλεινός· θερμός zum Theil dadurch zu heilen vermeint, daß er ἀλγεόθυμος πανώδυνος corrigirt, so habe ich schon anderwärts durch Hinweisung auf Eur. *) Hippol. 1114 gezeigt, daß er fehl geht. Der Lexicograph hätte die Glosse ἀκήρατον ἄλγεσι θυμόν· ἀνώδυνον τὴν ψυχὴν unter *ακ* unterbringen sollen. Der letzte Theil ἀλεινός· θερμός ist durch Stephanus in Ordnung gebracht.

Auch die Stelle eines seltner citirten Komikers ist im Hesych mitten durchgeschnitten. Ἀγγίβοιον· μέγα ἔγγυς βοῆς ἢ ἐπὶ τοῦ στενάσαι lautet eine Glosse. Hier ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß Et. M. 15, 35—37, der ebenfalls aus Diogenian schöpft, diese und die zwei folgenden Glossen richtiger ordnet, wenn auch die in Rede stehende weniger richtig schreibt. Bei ihm folgen ἀγγιβαθής· ἀγγίβιον· μέγα ἔγγυς (weiter nichts). ἀγγιβλώς· ἄρτι παρών. Besonders beachtenswerth aber ist, daß Phavorinus 29, 42 ἀγγίβι μέγα ἔγγυς schreibend hier den Codex richtiger als Musurus gelesen zu haben scheint, nur daß er ἀγγίβοι hätte drucken lassen sollen. Musurus nahm getäuscht durch den Accent auf dem ersten Jota den zweiten für das Compendium **) der Silbe *ov*,

*) Ein anderes Beispiel von Verkennen einer euripideischen Glosse liefert Meineke, wenn er τύγεται auf Theocr. II, 18 beziehen will, wo jetzt κάεται gelesen wird. Gemeint ist Eur. Tro. 145. Dagegen glaube ich auf Theocrit XV, 40 Ἰννοῦς· παιδός (Lobeck Pathol. El. I, p. 92) beziehen zu dürfen. Meineke der diese Stelle S. 303 u. 483 behandelt, weist nach, daß schol. Aristid. 42, 19 Vdk., und Theodor. Syrtac. epist. 9, 28 die Worte μορμῷ δάκνει richtig verbinden. Die Mormo heißt die Kinder. Meineke denkt daher an ἴππος als dorischen Accusativ oder an ἴππον was ein codex hat. Ich meine Morμῷ δάκνει Ἰννοῦς bietet das vermifste Object. Den gleichen Rhythmus, wie M. S. I. hatte vermuthlich ein andrer Schreckschuß, den man den lieben Kleinen einjagte. Bei Hesych heißt es Ἀκκῶς· παρὰ μωροῖς. ἄγεται δὲ παιδίος ὡς μωροῖς. Was damit sachlich gemeint ist lehrt Meineke hist. crit. p. 404 Lobeck technol. p. 325 ff., ohne den Text in Ordnung zu bringen. Wahrscheinlich lautete derselbe Ἀκκῶ παρὰ μωροῖς· ἐπιλέγεται παιδίος, ὡς Μορμῷ (δάκνει). Der Ausdruck ἐπιλέγεται ist ganz ansgesfallen Glosf. ἀειπῶν· ἄλλησον τοῖς βρέφesi. Ἀκκῶνες. Von ihm hängt der Dativus ab. Das Uebrige scheint zu corrigiren. Ἰὰ εἰπῶν. Ueber den dorischen Imperativ εἰπῶν kann kein Zweifel sein, ob aber ἄ genügt, oder μᾶ oder πᾶ (Eustath. 428 52) zu lesen ist das mag ich nicht entscheiden. πᾶ εἰπῶν wäre jedenfalls nach der Analogie von βρῶν εἰπεῖν, μαμμῶν εἰπεῖν, κακκῶν εἰπεῖν (Arist. Nubb. 1386) richtig gebildet.

**) Hes. δόλαν· ἀντὶ τοῦ δόλου scheint mir *ov* ebenfalls zu tilgen,

während jener Apostroph, dieser in Wahrheit Accent ist, *οι* aber ordinärer Schreibfehler für *υ*. Gemeint ist das Fragment. inc. XIX des Telekleides oder Telekles bei Meineke Com. vol. II. p. 377, welches dadurch um die Hälfte bereichert wird: ἄλλ' ἰβύ oder wenn Et. M. 216, 56 recht hat ἄλλι βύ. Hier die Belege: Phot. lex. 100, 18 ἐβύ· μέγα· ἀντι τοῦ ἀναφθεγζόμενοι μέγα· οὕτω Τηλεκλῆς. Hes. ἴβρι (leg. ἰβύ)· τινὲς τὸ βοᾶν, οἱ δὲ τὸ πολὺ· ἔστι δὲ Λυδῶν. Ἰβύει· βοᾶ. Ἰβυκινήσαντες· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἰβύ παρήκται ἡ λέξις, καὶ ἔστιν Ἰωνικὸν ἐπιρῶμα καὶ δηλοῖ τὸ πολὺ καὶ μέγα, τινὲς δὲ τὸ βοᾶν κτλ. Et. M. τὸ γὰρ βύ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἐλέγετο. Demnach ist die Glossa zu lesen: ἄλλ' ἰβύ· μέγα, ἢ ἐγγύς βοῆς ἐπὶ τοῦ στενάξαι, das Fragment wird gelautet haben στενάξας ἄλλ' ἰβύ. Die eben observirte Verschmelzung nicht zusammengehöriger Elemente *) in ein Wort führt mich auf eine neuerdings zweimal behandelte Stelle, von Dsann Zeitschr. für Alt. Wiss. 1855 p. 318 und Götting im progr. Ienens. 1856 (2. Februar): Δελφικὴ μάχαιρα· ἀπὸ κατασκευῆς, λαμβάνουσα ἔμπροσθεν μέρος σιδηροῦν, ὡς Ἀριστοτέλης. Bestimmt bezieht sich Hes., aus dem Didymus, ein Kenner des Aristoteles, spricht, auf Arist. Polit. 1, 1 οὐδὲν γὰρ ἡ φύσις ποιεῖ τοιοῦτον οἶον χαλκοτύποι τὴν Δελφικὴν μάχαιραν πενιχρῶς ἀλλὰ ἐν πρὸς ἐν. Eben darum aber kann es zu nichts führen, wenn Heinsius und ihm nachtretend der Pariser Stephanus τὸ ἔμπροσθεν schreibt, Götting a. a. D. p. 10 μύστρον für μέρος vermuthet, Dsann gar κελτικὴ μάχαιρα conficirt. Es ist statt ΕΜΠΡΟΘΕΝ zu lesen ΕΜ ΠΡΟΣ ΕΝ d. h. ἐν πρὸς ἐν und zu λαμβάνουσα die oft unterdrückte Negation zu ergänzen. — Wenn ich oben Herrn Mehler die leichte Vertauschung von *I* und *T* nicht zugeben konnte, so glaube ich doch selbst in andern Fällen aus der Leichtigkeit der Verschreibung von *II* und *T* andern ehe Emendation möglich ist. Geschieht dies, so springt sofort ΔΟΑΝ ἀντι τοῦ ΔΗΝ, was auf Alfman fr. 134 Bgk. zu beziehen, in die Augen vgl. δαόν· πολυχρόνιον.

*) Hes. αἶαι, ἀκόντιον Ἀθήνησι, von G. Mehler Mnemos. IV. p. 32 und Cobet Var. lectt. p. 87 falsch corrigirt, ist zu schreiben: Αἶα, ἰακόν τι ὄ (ὄνομα). Die Worte Ἀθήνησι καὶ τὸ Αἰακῶν τέμνος gehören zur Gl. Αἰακῶν, wo sie sich ungezwungen an οἰκῆσαι anschließen.

Glossen aufhelfen zu müssen. *Λαιημός* wird *διαίρεσις μερισμός* erklärt; die Paralipom. p. 398 zählen das Wort allzuvorsichtig den *incertis* bei. Die Vergleichung der Gl. *δάτησις*, welche ebenso erklärt wird, lehrt daß *δατισμός* zu lesen sei. *Γαλλίς· χιῶν, ἐθνικῶς* Hesych, wohl aus Zenodots ethnischen Glossen. Voss und Hemsterhuis lesen aufs Gerathewohl *χιῶν*. Das erklärende Wort ist wirklich damit hergestellt, nicht so die Glosse selbst, welche *Γαλλίς* d. i. *Γάλλιξ* lautete, wie *αἰακίς = αἰακίξ*. Den Beleg liefert Suidas *ἄλλικα· χλαμύδα κατὰ Θεσσαλούς* (Callimach. fr. CXLIX) *οἱ δὲ ἰδιῶται γάλλικα ταύτην φασίν* und Hes. *Ἄλλιξ· χιῶν παρ' Εὐφορίωνι*. Vgl. Meineke zum Euphor. fr. CXII, Bernharby Suid. I. 1 p. 219, 1, Lobeck Pathol. El. p. 91. Zu vielfachen Verschreibungen hat auch *Γ* und *ϸ* Veranlassung gegeben (*μονόσλινος = μονόγληνος*), obschon kretische Glossen wie *ἀγκηθής, ἀγκωλλιᾶδδειν*, was Mehlter mit Lobecks Arbeiten unbekannt ganz und gar nicht verstanden hat, hieher nicht gezogen werden dürfen. Wohl aber rechne ich hierher das wunderliche *ἀγύρορητος· ἀχάριστος*. Was darin stecke dürfte Niemand ohne Selbsteinsicht in die Glossae sacrae ad calc. Cyrilli 63 errathen, nämlich *ἀσαρᾶ· ἀχάριστος*. Dieser Codex ist überhaupt von Bedeutung für Ausmerzung der von Pearson seltsam genug als *scripturariae* bezeichneten Glossen, vor deren Proscribierung an keine erleichterte und sichere Benutzung des *Lexici* behufs der Kritik classischer Autoren zu denken ist. Um Einzelnes hervorzuheben, so lesen wir *ἐκτραχηλισθῆναι· ἐκπεσεῖν*. Die Gloss. sacr. zum Hebräerbriefe XII, 13 klären uns darüber auf, daß hier zwei Glossen in der Art in eine verschmolzen, daß von der ersten nur die Erklärung, die zweite ohne Erklärung übrig blieb, so daß zu lesen ist:

[ἐκτραπή·] ἐκπέση

ἐκτραχηλισθῆναι· [.]

Aus dem Hebräerbrief sind auch laut Cod. Voss. 63 die bei Alberti ohne Namhaftmachung der Quelle auftretenden Glossen: *δι᾿ἐκνούμενος* (IV, 12) *κράτος* (II, 14) *ὑποστέλλεται* (X, 38) *ὑποστείληται*, Cod. 63. *ὑποστελεῖται*), aus Act. Ap. XXIII, 34 *πυθόμενος*, nach deren Quelle man lange suchen könnte, aus

II Cor. 8, 20 τῆ ἀδρότητι vor dem famosen τηλευδῆ. Ebenso sind εἰκῆ, ἐρικτόν, μετεωρηθῆσονται, ἀρού, φαρῆ (von Pearson fälschlich auf Od. π, 93 bezogen) ἐξέσθαι ἐψομαί biblische Glossen, über die wir bei Alberti, selbst einem editor von glossis sacris, nichts erfahren — weil Viel schwieg. Ἐψομαί soll im Hebräerbriefe gestanden haben; wenn das seine Wichtigkeit hat, müssen die Schlussworte früher gelautet haben με εἰρ' οὐ (ἐὰν τάχιον ἐρχήται) ἐψομαί ὡς ὑμᾶς statt ὀψομαί ὑμᾶς.

Deiss.

Morig Schmidt.

Litterarhistorisches.

Eben war dieses Heft dem Abschluß nahe, als mir durch die Güte des Herrn Verfassers *) die nachstehende Schrift zuzuging:

Sentences de M. Terentius Varron et liste de ses ouvrages d'après différents manuscrits par Charles Chapuis, ancien élève de l'école normale, docteur ès lettres, professeur de philosophie. Paris, Aug. Durand. 1856. 8. 124 S.

Auf den ersten, bei Weitem größern Theil des Buches, der sich mit den vielberedeten, aber trotz aller Lobredner wenig beredten Sententiae Varronis beschäftigt (bis S. 116), beabsichtige ich nicht mich hier näher einzulassen. Schwerlich ist es dem Verfasser mehr als seinen Vorgängern gelungen, die höchst problematische Beziehung dieser Sprüche zu der Person des Varro in ein Stadium einleuchtenderer Wahrscheinlichkeit zu versetzen, mit so zuversichtlicher Gläubigkeit er sich auch S. 55 dahin ausspricht: Du reste nous pouvons établir directement que ces sentences sont extraites de divers ouvrages de Varron. Gewiß ist daß wir, auch wenn er Recht hätte, wenig damit gewinnen, da von einer auch nur annähernden Bewahrung ursprünglicher Fassung und Redefärbung gar nicht die Rede sein kann. Aber anzuerkennen ist die erhebliche Vermehrung und theilweise wirkliche Bereicherung des kritischen Mate-

*) Der Umschlag obengenannter Schrift nennt ihn noch als Verfasser zweier anderer: De Antiochi Ascalonitae vita et doctrina. Paris 1854, und Antisthène, sa vie et ses ouvrages. Paris 1854.